

Aufgaben und strategische Entwicklungsfelder des Bürgerschaftlichen Engagements in Bayern

Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfeaktivitäten sind deutlich im Aufwind. Sie werden zunehmend als wichtige Faktoren der demokratischen Weiterentwicklung unseres Gemeinwesens, aber auch in ihrer strategischen Bedeutung für unseren gesellschaftlichen Wohlstand und die Zukunft unserer sozialen Netze anerkannt.

Dabei findet Bürgerschaftliches Engagement schon heute auf einer gut ausgebauten Basis statt: Kirchen, Wohlfahrtsverbände, kommunale Agenda 21 und viele weitere Akteure der Zivilgesellschaft haben in den letzten Jahren, zum Beispiel durch Leitbild-Entwicklungen oder Ehrenamtsgesetze, durch neue Anlaufstellen und Gelegenheitsstrukturen, das Bürgerschaftliche Engagement gefördert und seine Basis verbreitert. Darüber hinaus hat die Politik viele Empfehlungen der Enquetekommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ aufgegriffen und die Rahmenbedingungen ehrenamtlicher Tätigkeiten verbessert. In Bayern wurde das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement eingerichtet und durch die Bayerische Staatsregierung institutionell gefördert.

Bürgerschaftliches Engagement konnte dadurch sein politisches und gesellschaftliches Profil schärfen und wurde zu einem eigenständigen Arbeitsfeld, das es in den nächsten Jahren weiter auszubauen gilt.

Diesen Anspruch einzulösen bedarf es weiterhin einer aktiven, Rahmen setzenden Politik des ermöglichenden Staates einerseits und der synergetischen Bündelung der gesellschaftlichen Kräfte andererseits. Bürgerschaftliches Engagement muss zu einer Infrastrukturgröße werden, die als Querschnittsaufgabe in allen Kernbereichen unseres Gemeinwesens ganz selbstverständlich präsent ist. Folgende Aufgaben und strategischen Entwicklungsfelder sollen als Bausteine für eine derartige Infrastruktur aufgefasst werden.

Bürgerschaftliches Engagement und sichere Rahmenbedingungen

Mit der Einführung einer Rahmenversicherung hat das Land Bayern bestehende Lücken im Versicherungsschutz des Ehrenamtes befriedigend abgedeckt. Daneben werden nun durch das 10-Punkte-Programm „Hilfe für die Helfer“ der Bundesregierung Verbesserungen im steuerlichen Bereich geschaffen, die insbesondere die klassischen Strukturen ehrenamtlichen Engagements stärken. Darüber hinaus ist die Initiative der Bayerischen Staatsregierung zu begrüßen, die über eine Bundesratsinitiative das Programm „Hilfe für die Helfer“ in vielen Punkten großzügiger fasst und damit zur Entbürokratisierung ehrenamtlicher Arbeit beitragen kann. Das Land Bayern nimmt dafür einen zusätzlichen steuerlichen Einnahmeverlust in Millionenhöhe in Kauf. Sollte die Bundesratsinitiative Bayerns nicht zum Zuge kommen, so sollte dennoch überlegt werden, was anstelle dessen mit diesem eingesetzten Mittelvolumen für die Strukturverbesserung des Ehrenamtes auf Landesebene getan werden kann.

Bürgerschaftliches Engagement und Bildung

Aus dem neuen Freiwilligen survey 2004 geht hervor, dass die Grundlagen des Engagements vor allem in jungen Jahren gelegt werden. Es sollte daher zur Alltagserfahrung von Kindern und Jugendlichen gehören, sich im Gemeinwesen zu engagieren. Hier kommt der Schule eine Schlüsselrolle zu. Die damit verbundene Entwicklung so-

zialer Kompetenz sollte auch hierzulande mit curricular zu verankernden Methoden des „Service Learning“ unterstützt werden. Einsätze von Schülern in Altenheimen, Patenschaften mit Behinderteneinrichtungen etc. sollten nicht dem zufälligen Engagement einzelner Lehrkräfte überlassen sein. Gerade vor dem Hintergrund einer durch die Staatsregierung angestoßenen intensiveren Werteerziehung an Schulen und dem gleichzeitig forcierten Ausbau der Ganztagsbetreuung ist es an der Zeit, die Verbindung von Bürgerschaftlichem Engagement und Bildung zu intensivieren.

Bürgerschaftliches Engagement und Ausbildung

An den Bayerischen Fachhochschulen der Sozialpädagogik und anderen Ausbildungsstätten sozialer Berufe ist es noch längst nicht selbstverständlich, dass auf den Umgang mit ehrenamtlichen Mitarbeitern und Selbsthilfeaktiven in zukünftigen Berufsfeldern entsprechend vorbereitet wird. Methoden des Freiwilligenmanagements und der Selbsthilfeunterstützung müssten an jeder Fachhochschule und jeder Akademie zum Lehrangebot gehören. Zudem müssten in den Ausbildungsgängen für Berufe der öffentlichen Verwaltung Methoden der Unterstützung Bürgerschaftlichen Engagements zum selbstverständlichen Lehrplan gehören.

Bürgerschaftliches Engagement und Qualifizierung der Hauptamtlichen

Auch für Berufstätige, die heute im sozialen Bereich arbeiten, gibt es längst nicht genug Möglichkeiten, sich Methoden des Freiwilligenmanagements anzueignen. Das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement entwickelt derzeit mit Spitzenverbänden der Wohlfahrtspflege eine berufsbegleitende Qualifizierung zur Freiwilligenkoordination. Die Nachfrage ist groß, daher sollte das Angebot in den kommenden Jahren ausgebaut werden.

Auch im Bereich der Selbsthilfeunterstützung sind Qualifizierungsmaßnahmen dringend notwendig: SeKo Bayern schließt hier eine Lücke mit Fortbildungsangeboten zur Selbsthilfeberatung. Dringend erforderlich wäre jedoch hier die Entwicklung eines gesamten Fortbildungscurriculums, die eine zertifizierte Weiterbildung für Professionelle, die im Selbsthilfebereich arbeiten, festlegt.

Bürgerschaftliches Engagement und Qualifizierung der Ehrenamtlichen

In Zukunft werden wir zunehmend mit kompetenten Ehrenamtlichen arbeiten, die für ihre Tätigkeitsfelder zusätzliche Qualifizierungen benötigen. Zum Beispiel erscheint es uns wichtig, bayernweite Angebote zur Qualifizierung von Selbsthilfeaktiven zu entwickeln und anzubieten.

Deshalb ist zu begrüßen, dass das StMAS das Modellprojekt „Erfahrungswissen für Initiativen“ in Bayern weiter fördert. Es qualifiziert Ehrenamtliche zum eigenständigen Aufbau von Projekten. Damit kann ein wichtiges Netz von qualifizierten Mentoren des Bürgerschaftlichen Engagements entstehen. Das Programm richtet sich vor allem an erfahrene Menschen, die nach der Berufsphase bzw. Familienpause eine sinnvolle Tätigkeit suchen. Die derzeit neun Standorte des Programms könnten in den kommenden Jahren sukzessive ausgebaut werden.

Bürgerschaftliches Engagement und kommunale Infrastruktur

In jeder Stadt und in jedem Landkreis muss die Devise gelten: Wir benötigen für Menschen, die sich engagieren wollen, vor allem zwei Dinge: eine verlässliche Stelle,

an der alle wichtigen Informationen rund um das Bürgerschaftliche Engagement abgerufen werden können. Und: viele attraktive Einsatzmöglichkeiten für all jene, die sich engagieren wollen. Der neue Freiwilligensurvey sieht gerade hier den größten Bedarf. Deswegen sollte konsequent am weiteren Aufbau derartiger Infrastrukturen (und zwar verlässlich und stabil) in Bayern weitergearbeitet werden. Eine Anlaufstelle für Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe in jeder kreisfreien Stadt und in jedem Landkreis! Hier sollten die gewachsenen Strukturen vor Ort ausgebaut und auf sichere, finanzielle Füße gestellt werden. In größeren Städten und großen Landkreisen hat sich außerdem eine differenziertere Unterstützungsstruktur bewährt: Selbsthilfekontaktstellen und Freiwilligenagenturen, die eng kooperieren, aber ein eigenes, zielgenaues Arbeitsprofil entwickeln konnten.

Notwendig wäre hier auch die Überarbeitung von Jugendhilfe- und Altenplanung hinsichtlich kommunaler Einsatzmöglichkeiten für Ehrenamtliche. Allerdings besteht die Notwendigkeit, eine klare Abgrenzung vorzunehmen von Aufgaben, die nur Fachpersonal übernehmen kann. Keinesfalls darf ehrenamtliches Engagement als Lückenbüßer herhalten, um den Abbau von professioneller Sozialarbeit zu rechtfertigen. Begonnen werden könnte ein derartiges Unterfangen an der Entwicklung von Modellstädten und -landkreisen, die dann zur Nachahmung anregen. Bürgerengagement umfasst auch Bürgergeld: Insofern sollte weiter zu einer Kultur des Stiftens, bzw. zur Gründung von Bürgerstiftungen, angeregt werden.

Zukunft der ländlichen Entwicklung

Der ländliche Raum steht in einem großen Wandel. Neben prosperierenden Regionen in der Nähe der großen Städte gibt es viele Gebiete, die von Abwanderung und Auszehrung bedroht sind. Um gerade hier die sozialen Netze zu stärken, wird es auf den Faktor Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe ganz besonders ankommen. Modelle und Projekte der Nachbarschaftshilfe sollten bewusst Baustein der ländlichen Entwicklung werden. Sie können die klassische Vereinslandschaft sinnvoll ergänzen, die in ihrer integrativen Funktion stärker politisch gefördert werden sollte.

Bürgerschaftliches Engagement und Familienförderung

Generationensolidarität und eine förderliche Kultur des Aufwachsens von Kindern sind die Schlüsselanliegen, die über die Zukunft unserer Gesellschaft insgesamt entscheiden werden. Das kann nicht nur Anliegen staatlicher Förderpolitik sein. Die Zivilgesellschaft ist gefragt. Viele Engagementformen wie zum Beispiel Mütterzentren und Familienselbsthilfegruppen wenden sich schon heute an junge Familien. Mit dem Bundesmodellprojekt „Mehrgenerationenhaus“ und den vorhandenen „Bündnissen für Familien“ bzw. „Familiärischen“ gibt es eine gute Ausgangsposition, die weiter ausgebaut werden sollte. Solidarische Wohnformen im Alter können hohe Heimkosten verhindern. Insofern sollte hier mehr in die öffentliche Förderung investiert werden.

Bürgerschaftliches Engagement und eine Kultur der öffentlichen Anerkennung

Der „Bürgerkulturpreis des Bayerischen Landtags“ und der „Ehrenamtsempfang des Ministerpräsidenten“ sind wichtige Formen öffentlicher Wertschätzung. Dennoch ist zu konstatieren: Bayern, das einmal Vorreiter war – es hatte die einzige regelmäßige Fernsehsendung rund um das Ehrenamt – hat an Boden verloren. In Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz gibt es große Ehrenamts-Galas, die wenigstens einmal

im Jahr ein hohes Publikumsinteresse finden. Sie werden vom Fernsehen übertragen. Das ZDF hat nun eine Medienpartnerschaft für die Bundeswoche des Bürgerschaftlichen Engagements übernommen. Mit einer derartigen Fernseh-Gala könnte auch die öffentliche Aufmerksamkeit für den Bürgerkulturpreis enorm gesteigert werden.

Darüber hinaus könnte ein landesweiter Kompetenznachweis geschaffen werden, der unter anderem vorteilhaft bei Bewerbungen und Studienplatzwahl eingesetzt werden könnte.

Bürgerschaftliches Engagement und Wirtschaft

In vielen Bereichen der Wirtschaft besteht in Deutschland ein Mäzenatentum und Sponsoring auf hohem Niveau. Lokale Ereignisse und Initiativen werden insbesondere von ortsansässigen kleinen und mittleren Unternehmen unterstützt. Das Ehrenamt spielt in der Arbeit der Handwerks- und Handelskammern eine wichtige Rolle, zum Beispiel im Prüfungswesen. Darüber hinaus wächst das Interesse an neuartigen Engagementformen des 'Corporate Volunteering', mit dem Unternehmensmitarbeiter pro bono Wissen und Arbeitszeit für gemeinnützige Einrichtung zur Verfügung stellen. Allerdings gibt es dabei noch selten Vernetzungen und Synergien. Immer noch sind es einzelne Unternehmen, die hier eine Vorbildrolle einnehmen. Die Politik sollte sich der Aufgabe annehmen, für diese neuen Engagementformen bei den Unternehmen zu werben. Zivilgesellschaft und Wirtschaft müssen sich auf Augenhöhe begegnen und eine gegenseitige Win-win-Situation schaffen. Dies setzt voraus, dass Selbsthilfe- und Freiwilligenarbeit ihre Unabhängigkeit wahren, indem die öffentliche Hand eine Basisfinanzierung für Selbsthilfe und freiwilliges Engagement sicherstellt.

Bürgerschaftliches Engagement und Integration

Ob im Sportverein, in Selbsthilfegruppen, beim Vorlesen im Kindergarten oder in der ehrenamtlichen Hausaufgabenhilfe: Im Ehrenamt stellen sich menschliche Kontakte her, die zum gegenseitigen Verständnis viel beitragen können. Integration ist ein wechselseitiger Prozess, in dem die Partizipation und aktive Mitgestaltung und Mitverantwortung der Migrantinnen und Migranten eine wichtige Rolle spielt. Dazu gehört auch das Bürgerschaftliche Engagement, das sowohl Indikator wie auch Motor für Integration ist.

Neben dem bereits vielfach geförderten Engagement der Einheimischen für Migrantinnen und Migranten müssen daher vor allem auch die Rahmenbedingungen für das gesellschaftliche Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund verbessert werden. Nur so lässt sich das hohe Engagement, wie es z.B. in den Migrantenselbstorganisationen stattfindet, als Beitrag zum Sozialkapital der gesamten Gesellschaft nutzen. Über gelungene Modelle und vertiefte Informationen sollte gerade auch diese Qualität der Integration weiter gefördert und verbreitet werden. Projekte wie Stadtteilmütter oder ehrenamtliche Integrationslotsen, deren Ausbildung in Niedersachsen mit 500.000 € jährlich finanziell gefördert wird, könnten auf Bayern übertragen werden.

Bürgerschaftliches Engagement als politische Querschnittsaufgabe

In vielen Länderministerien bestehen Programme, die das Bürgerschaftliche Engagement fördern: Hierzu gehören die Dorferneuerung und Leader+ (Landwirtschaftsministerium), Soziale Stadt (Innenministerium/Oberste Baubehörde), Agenda 21 (Umweltministerium), Landesplanung (Wirtschaftsministerium), Bürgerschaftliches En-

gagement (Sozialministerium). Vielfach ist festzustellen, dass hier inhaltlich an genau denselben „Baustellen“ gearbeitet wird, ohne dass man von den Erfahrungen der jeweils anderen systematisch profitiert. Hier ist eine bessere Vernetzung sinnvoll.

Das Bürgerschaftliche Engagement und das gute Beispiel

Das Bürgerschaftliche Engagement verbreitet sich vor allem über das gute Beispiel. Man sah es im Hospizbereich, im Bereich der Gesundheitsselbsthilfe genauso wie bei den Tafelprojekten, die sich mit enormer Geschwindigkeit entwickelten. Insofern sollte stärker als bisher die Möglichkeit gegeben sein, gute Ideen zu promovieren bzw. mit Modellprojekten Impulse zu setzen.

Das Bürgerschaftliche Engagement braucht stabile Finanzierungsgrundlagen

Länderinitiativen des Bürgerschaftlichen Engagements sollten perspektivisch – so wie es die Expertenkommission 2001 vorgeschlagen hat – in einer Landesstiftung Bürgerengagement einmünden. Heute ist vieles nur Dank begrenzter Projektmittel möglich. Nachdem sich aber viele Modelle bewährt haben, fehlt die Anschlussfinanzierung und damit die Nachhaltigkeit. Auch für die Landesebene gilt dies. Ein Grundstock einer verlässlichen Finanzierung könnte aus Privatisierungserlösen gebildet werden, weitere Stiftungsmittel sollten – wie bei der erfolgreichen Stiftung Bildungspakt – durch Zustiftung von Wirtschaft und Drittem Sektor akquiriert werden. In Baden-Württemberg beispielsweise spielt die Landestiftung eine sehr aktive Rolle in der Finanzierung von Programmen Bürgerschaftlichen Engagements. Dies könnte auch für die Bayerische Landesstiftung sinnvoll sein.

Nürnberg, den 30.4.2007

Dr. Thomas Rübke

(Geschäftsführer Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern)